



Freigehege
von
Rüdiger Dittrich

Die Entzauberung des strahlenden Helden

Kolja Mensing sucht die Spuren seines polnischen Großvaters und kommt dabei auch seinem Vater näher – Lesung im LZG

Um die Ohren

Ein paar Probleme bereitet, wie man in dieser Woche erfahren durfte, die Eröffnung des Flughafens Berlin-Brandenburg. Ein bisschen wenig Brandschutz da, ein kleiner Wackler in der Elektronik dort, das ein oder andere technische Detail hier. Ist doch alles halb so wild. Als der Flughafen Mailand-Malpensa Ende der Neunziger fertig wurde, gab es auch das ein oder andere Problem. Und trotzdem konnte man fliegen. Förderbänder blieben stehen, oder spuckten Koffer in ganz andere Hemisphären, die U-Bahnlinie war auch noch nicht fertig, was zu Stau und Chaos bei An- und Abreise führte. Als wir zudem damals in einer Kaffee-Bar einen Espresso trinken wollten, ging erst mal gar nichts. Kein Strom, kein Espresso. Sehr originell war zudem die neu geschaffene Unübersichtlichkeit auf dem Großflughafen, die den Fahrer des die Reisenden zu ihrem Flugzeug nach Frankfurt transportierenden Busses immer mal wieder anhalten und aussteigen ließ, um sich entweder die Maschine anzuschauen („Is this the plane to francfort“), oder gleich ganz nach dem Weg zu fragen. Die Irrfahrt ließ die Mitreisenden zeitweise in den Glauben verfallen, sie sollten mit dem Bus von Mailand nach Hessen gekarrt werden. Aber irgendwann hatte der Fahrer das richtige Flugzeug dann doch gefunden. Ach ja, die Italiener nehmen es da doch lockerer, ist nicht nur ein Klischee, ein Körnchen Wahrheit ist an der These dran. In Deutschland wäre dieser Flughafen in der Phase faszinierender Halfertigkeit sicher nicht eröffnet worden. Dabei gibt es in Italien ja auch so ehrenwerte Einrichtungen wie den „Club of Rome“. Der hat dieser Tage beeindruckend nachgewiesen, dass angesichts des Klimawandels, der keineswegs heruntergeschraubten, sondern im Gegenteil sich vervielfachenden Emissionen, der Überbevölkerung und der ungebremsten Wachstumshörigkeit, die – man entschuldige – schon die Züge quasi-religiöser Debilität angenommen hat, uns die Erde in 40 Jahren sowieso um die Ohren fliegt. Von welchem Flughafen aus, ist ungewiss. Aber sogar Berlin-Brandenburg dürfte bis dahin fertig sein.

Von Heidrun Helwig

GIESSEN. Die Erzählungen des Vaters waren für den kleinen Jungen „Berichte aus einem verzauberten Land“. Und von den Erinnerungen an die Tischlerei des Großvaters, in denen er mit Holzresten spielte, rostige Nägel und scharfkantige Schrauben sortierte und stundenlang in Katalogen für Messingbeschläge, Scharniere und Schlösser blätterte, konnte der Sohn nicht genug bekommen. Ob beim Abwaschen oder auf langen Autofahrten: Stets vermittelten ihm die kleinen Abenteuer ein Gefühl von Geborgenheit. „Ich glaubte fest daran, dass mir nichts passieren würde, solange mein Vater mit seiner tiefen Stimme in wenigen Sätzen die Zeit seiner Kindheit heraufbeschwören konnte“, schreibt Kolja Mensing. Dass in den Geschichten aber „noch ein anderer, bedrohlicher Ton“ mitschwang, bemerkte der kleine Junge erst viele Jahre später. Davon berichtet der Journalist und Autor in „Die Legenden der Väter“. Darin nämlich begibt er sich auf Spurensuche nach der Geschichte seiner Familie.



„Ich war sechs Jahre alt, als ich den Namen Josef Kozlik zum ersten Mal hörte“, erinnert sich Kolja Mensing. Kurz vorm Einschlafen berichtet ihm der Vater, dass „mein richtiger Großvater“ nicht der Mann der Großmutter, sondern ein Pole sei. Eben jener Josef Kozlik, der während des Zweiten Weltkrieges als Soldat nach Deutschland gekommen war. Fortan erfährt er allerhand abenteuerliche Details aus dem Leben des polnischen „Helden“. Aus der Wehrmacht sei er desertiert, Fallschirmspringer und 1944 auf Seiten der polnischen Exilarmee bei der blutigen Schlacht um Monte Cassino dabei gewesen. Mit den Alliierten habe er das Emsland besetzt und dort die deutsche Tischlerstochter Marianne kennengelernt. Doch die große Liebe scheitert, die Frau und der gemeinsame Sohn bleiben im nordwestdeutschen Fürstentum zurück, als Josef Kozlik im Dezember 1949 in die polnische Heimat zurückkehrt. Der anrührend traurige Bericht von Kolja Mensing beginnt in jener kalten Winternacht im dunklen Zugabteil nahe der Grenzstadt Stettin.



Akribischer Rechercheur: der Journalist und Autor Kolja Mensing. Foto: red

Zigarrenkiste mit Briefen

Als Stipendiat sitzt der Autor viele Jahre später in einer Villa am Stadtrand von Krakau und kämpft mit Kurzgeschichten „über Menschen, die in großen Städten lebten, über die kleinen Lügen, die ihren Alltag zusammenhielten und über ihre Beziehungen, die meist wortlos endeten“. Das Projekt aber will nicht recht gelingen, und wohl nur zu gern lässt er sich von den Erinnerungen an den polnischen Großvater ablenken. Kurzerhand macht er sich auf den Weg in dessen oberschlesische Heimatstadt Lubliniec. Denn kurz vor seiner Reise nach Polen „hatte mein Vater mir die Zigarrenkiste gegeben, in der er Josefs Briefe und Postkarten aufhob“. Und die Adresse des fremden Großvaters ist als Absender auf den Umschlägen vermerkt. Kolja Mensing hat bis dahin gar nicht gewusst, dass die beiden Männer einander nach 1973 geschrieben haben. Kennenlernen wird er Josef Kozlik indes nicht. Schwer krank ist der einstige Besatzungssoldat im November 1984 im Alter von nur 59 Jahren gestorben. Doch er trifft die Schwester des unbekanntenen Großvaters, vergräbt sich monatelang in Archi-

des Vaters. Und die abenteuerliche Idylle in der Tischlerwerkstatt als die traurige Geschichte eines geprügelten Kindes. Mit dem Makel des „Polenkindes“ belegt, leidet der uneheliche Sohn unter den Schlägen der alleinerziehenden Mutter und sehnt den abwesenden Vater als strahlenden Helden herbei. Doch das ist Josef Kozlik in Wirklichkeit nicht. Weder der mutige Draufgänger im Zweiten Weltkrieg noch der Geschäftsmann oder „Baumeister“, als der er sich selbst bezeichnet. Immer wieder kommt er mit dem Gesetz in Konflikt, mehrfach sitzt er im Gefängnis, hat massive Alkoholprobleme und kann beruflich nie Fuß fassen. All die „Legenden der Väter“ arbeitet Kolja Mensing auf rund 230 Seiten behutsam heraus und bindet seine Familiengeschichte in den historischen Rahmen ein.

Berührende Männergeschichte

Er begibt sich auf die Spuren der polnischen Exilarmee ebenso wie in die Vergangenheit Oberschlesiens. Er beleuchtet die Rolle der polnischen Soldaten in der Nachkriegszeit, die bis heute in Deutschland so gut wie unbekannt ist. „Und es gibt kaum jemanden, der sich im Emsland und in den benachbarten Gebieten gerne an die Zeit erinnert, als ausgerechnet die Polen das Sagen hatten.“ Zudem berichtet er vom Alltag im kommunistischen Polen.

Gleichwohl ist diese Suche kein Sachbuch, denn immer wieder nähert er sich seinen Figuren auch literarisch und gestaltet einzelne Szenen aus. Aber „Die Legenden der Väter“ ist dennoch kein Roman. Dafür stehen die Fakten und Ereignisse viel zu stark im Vordergrund. Es ist eine schnörkellos erzählte, berührende Männergeschichte von Großvater, Vater und Enkel, die spannend zu lesen ist. Und die wird Kolja Mensing am Donnerstag, 24. Mai, um 19 Uhr im LZG – dem Literarischen Zentrum Gießen – an der Südanlage 3 (Kongresshalle) vorstellen. Die Moderation übernimmt Dr. Markus Krzozka vom Gießener Zentrum Östliches Europa. Der Eintritt beträgt 5 Euro, LZG-Mitglieder zahlen 3 Euro.

*
Kolja Mensing: *Die Legenden der Väter. Eine Suche.* Aufbau Verlag Berlin 2011. 18,99 Euro.

Klaren Eindruck vermittelt

Lio-Schulkonzert: Musikalischer Marsch durch Jahrhunderte

GIESSEN (cz). Das Schulkonzert der Liebigschule zum Thema „Welch ein Singen, Musizieren“ gab einen klaren Eindruck der Leistungsfähigkeit der Musikabteilung im Jubiläumsjahr der Schule wieder.

Den Auftakt bildete das Vororchester unter der versierten Leitung von Sabine Schuppe und Jens Velten, die vorsichtig und etwas verhalten die Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“ und Filmmusik aus „Fluch der Karibik“ vortrugen. Opulent und kurzweilig, unter Mitwirkung von den drei Dirigenten Dr. Jörg Abel, Hermann Wilhelm und Peter Schmitt, führten die Chöre der Klassen 5/6 und der Klassen 7/8 sowie das Vororchester das Lied „Alle Vögel sind schon da“ auf. Diese Volksweise, so verriet es der Schulleiter Dr. Carsten Scherließ in seiner Ansprache, sei im gleichen Jahr wie die Liebigschule, also vor 175 Jahren, gedichtet worden. Insgesamt waren rund 150 Sänger und Sängerinnen nebst rund 70 Orchestermitgliedern an der Einlage beteiligt.

Ein wenig zu ausführlich wurde der Vortrag des Chors der Klassen 5/6 unter der Leitung von Hermann Wilhelm, der insgesamt sechs Lieder sang. Die zwei Katzenlieder („Die Katze“ und „Everybody wants to be a cat“) gehören wohl mittlerweile zum Repertoire des Chors, da sie in jüngster Zeit bei keinem Auftritt fehlen dürfen. Dem wollten die Sänger des Chores der Klassen 7/8 nicht nachstehen und intonierten gefühlvoll fünf Lieder unter der Leitung von Peter Schmitt.

Zwei solistische Einlagen lockerten die Polyphonie der Chöre und der Orchester auf: Die junge Solistin Sophie Dieser mit

dem Vortrag „My heart will go on“ aus dem Film „Titanic“, begleitet wurde sie von Maren Arbeiter (Flöte) und Peter Schmitt (Klavier). Julia Sauer und Timon Niedecken trugen klar und sicher das Lied von Robert Schumann „Ich denke Dein“ vor und wurden von Daniel Schneider (Klavier) begleitet.

Runde und schwungvolle Zeichen setzte das Kammerorchester unter der Leitung von Sabine Schuppe mit seinen drei Tangos von Angel G. Villoldo. Den Abschluss bildete das Orchester, dessen klassischen Teil Dr. Jörg Abel leitete.

Drei musikalische Talente werden Ende des Schuljahres die Schule verlassen. Dem Rechnung tragend wurde der Orchesterpart auf sie abgestimmt. Gemeinsam mit Sarah Breitstadt (Flöte) spielten sie den ersten Satz aus dem Konzert G-Dur für Querflöte und Orchester von Christoph Willibald Gluck. Johanna Korf ließ ihre Stimme souverän zu „Kommt ein schlanker Bursch gegangen“ aus der Oper „Der Freischütz“ von Karl Maria von Weber erklingen. Den Abschluss bildete das ernsthaft und präzise Klavierspiel von Felix Leidinger, der den dritten Satz von Ludwig van Beethovens 15. Konzert für Klavier und Orchester realisierte und damit Maßstäbe setzte.

Den Schlusspunkt bildete die Konzertsuite aus „Harry Potter und der Feuerkelch“, unter dem Dirigat von Michael Zarniko, der mit der damit geschickt thematisch an die Aufführung der Melodien aus „Lord of the dance“ der letzten Jahre anknüpfte. Eine gute Wahl, die das Orchester trotz der kräftezehrenden vorangegangenen Stücke gut meisterte.



Dr. Jörg Abel beim Dirigieren des Schulorchesters der Liebigschule. Foto: Czernek

Termine

Jubiläumsfestival

TanzArt ostwest ist zu seinem zehnjährigen Bestehen so lebendig wie eh und je. Auftakt zum Festival ist bereits heute, wieder an einem ganz besonderen Ort außerhalb des Theaters. In „Dirty Cleaning“, einer Arbeit des dänischen Choreographen Henrik Kaalund, sind die Tänzer der Tanzcompagnie Gießen diesmal in der neuen Autowaschanlage FAWA, An der Hessenhalle 1-3, Ecke Rodheimer Straße (gegenüber Karstadt Schnäppchenmarkt) zu erleben. So wie sich die Walzen der Autowaschanlage um die Autos drehen, so drehen sich Gedanken um Reinigung, Reinheit und ihr Gegenteil, den Schmutz. Beginn ist um 20 Uhr. (Ausführlicher Bericht folgt) (uhg)

Foyerkonzert

Morgen um 11 Uhr steigt im Foyer des Stadttheaters ein ganz besonderes Kammerkonzert, gespielt von „Studio Konzertante“ unter Leitung von Georgi Kalaidjiev. Werke von Gioacchino Rossini, Adrian Pavlov und Antonio Vivaldi werden zu hören sein und es gibt noch zwei ganz besondere Gäste. Zum einen wird die Solistin Veronica Todorova mit ihrem brillanten Akkordeonspiel mit dabei sein und die Solistin Maria Chulkova mit einem Gesangsolo zu Sergei Prokofiew. (ies)

Zartbitter

„Zartbitter“ heißt die neue Ausstellung der Willy-Brandt-Schule auf dem Unteren Hardthof. In Galerie und Gewölbekeller zeigen etwa vierzig Schülerinnen und Schüler mindestens achtbare, nicht selten jedoch außergewöhnliche Arbeiten. Am Mittwoch war Eröffnung, zu sehen sind die Arbeiten noch am 19. und 20. Mai von 14 bis 18 Uhr und am 21. Mai von 13.30 bis 17 Uhr in der Galerie im Unteren Hardthof und im Gewölbekeller in der Paul-Zipp-Straße. (Ausführlicher Bericht folgt) (hsc)

Denksport

		2	1			9		8
							2	4
			9		3			
	9			6				3
4		7	8		9	5		2
3				1			9	
			5		1			
9	5							
8		3			2	4		

S U D O K U

Die Spielregeln in Kürze:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1640

Auflösung des letzten Sudokus:

1	6	4	8	2	5	3	9	7
7	9	5	6	3	1	4	8	2
8	3	2	9	4	7	1	6	5
3	5	7	2	6	8	9	4	1
4	8	1	3	7	9	5	2	6
9	2	6	1	5	4	8	7	3
5	4	8	7	1	2	6	3	9
2	1	3	4	9	6	7	5	8
6	7	9	5	8	3	2	1	4

Discount-Centrum
Wohnmaxx
Sofort maximal sparen

Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com

Wohnmaxx
ist Preisbrecher Nr. 1
Hessens

... für kluge Köpfe!